

*Herrmann, Eberhard: Der religionsphilosophische Standpunkt Bernard Bolzanos unter Berücksichtigung seiner Semantik. Wissenschaftstheorie und Moralphilosophie. (Studia philosophiae religionis, Bd. 6.) Uppsala 1977. Gr.-8°, 226 S. – Preis nicht mitgeteilt.*

Dieses Buch, eine Dissertation an der Universität Uppsala, entspricht erfreulicherweise in seinem Inhalt genau dem Titel und untersucht im Licht wissenschaftstheoretischer und sprachanalytischer Problematik die Religionsphilosophie Bolzanos. Diese versteht der Vf. als »eine Symbol- oder Bildtheorie über die religiöse Sprache« (3), weil darin angegeben wird, »wie religiöse Aussagen mit Hilfe einer nicht-religiösen Terminologie zu deuten sind« (1); diese aber sei in den Aussagen seiner Moralphilosophie zu finden. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, mittels kritischer Analyse der semantischen Theorie der Vorstellungen und Sätze an sich zu zeigen, wie eng Bolzanos Religionsverständnis mit seiner Moralphilosophie zusammenhängt. Es ist im einzelnen

hier nicht möglich, auf die klaren und gut gegliederten Darlegungen der Semantik- und Wissenschaftstheorie Bolzanos einzugehen, zumal sie nur der Vorbereitung für die Untersuchung der Religionstheorie im 3. Kap. dienen.

Die Grundwahrheit, von der Bolzano seine Gotteslehre entwickelt, drückt sich im Satz »Gott ist Ursache vom Dasein in der Welt« aus. Gott müsse als »das unbedingt Wirkliche« bezeichnet werden, was es dann logisch ermögliche, den Satz »Gott ist« aus dem »die Welt ist« zu deduzieren. Der Vf. weist mit Recht diesen Beweisgang als unhaltbar zurück; jedoch interpretiert er Bolzanos Thesen so, daß dieser den Begriff »Gott« zunächst nur als einen ganz und gar religiösen Ausdruck nimmt, dessen Berechtigung von außerhalb des ursprünglichen Begriffssystems gezeigt werden muß; dies geschehe bei Bolzano in seiner Moralphilosophie. Diese wird vom Vf. in engem Anschluß an Texte Bolzanos ausführlich vorgestellt.

Nun zeigt sich bei Bolzano, für den das Moralische Inhalt und Begründung des Religiösen ist und demnach Religion im Dienste der Ethik steht, daß er anders wie Kant bemerkt, »daß der logische Inhalt von religiösen Aussagen nicht vollständig auf den von Moralausagen reduziert« (206) werden kann; denn Gott bilde den wichtigsten Gegenstand aller religiösen Aussagen, aber nicht wie er an sich sei, sondern

nur insofern er für unser menschliches Heil (d. h. »Glückseligkeit«) Bedeutung habe. Diese aber bestehe darin, daß eine religiöse Aussage dem Menschen entschiedener ins Bewußtsein ruft, was an sich mit Hilfe nicht-religiöser Kriterien, d. h. durch bloße Vernunft-einsicht bereits als gut, recht und verpflichtend gewußt wird (vgl. 209). Religiöse Sätze haben demnach eine evokative Aufgabe; sie wollen eine gefühlsbegleitete, aufgrund mystischer Erfahrungen gewonnene Vorstellung einer unendlichen Vollkommenheit wecken, und zwar so, daß sie auch von anderen Menschen erweckend empfunden wird (212). Die religiöse Erfahrung eines absolut Vollkommenen hat also unmittelbaren Appellcharakter für das Moralische, und Religion und Sittlichkeit sind durch ihre evokative Funktion, durch den Beitrag zur Verwirklichung von Glückseligkeit (vgl. 184), miteinander verbunden.

Der Vf. scheint sich mit dieser These zu identifizieren. Gottes Offenbarung hätte dann nicht den Sinn, uns von der jenseitigen Welt »Wahrheiten an sich«, sondern nur Wegweisungen und Impulse zu menschlicher Vervollkommnung zu vermitteln. Bleibt also letztlich doch nur ein pragmatistisches Religionsverständnis? Ist Religion nur ideologischer Überbau der Ethik zur Stimulierung des Menschen zum Guten?

*Eichstätt*

*Alois Edmaier*